

Deutsche Reichs-Zeitung.

Organ für das katholische deutsche Volk.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.).

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Anfertigungsgebühren für die Beilagen oder deren Raum 15 Rpfr. (1 1/2 Sgr.).

A. B. Der liberale Nationalitäten-Schwindel.

II.

Wir haben im vorhergehenden Artikel den theoretischen oder wissenschaftlichen Irrthum des Nationalitäts-Princips besprochen. Wir müssen aber auch die praktische oder besser: sittliche Verirrung, d. h. das Sündhafte am Nationalismus betrachten. Wir verwalten uns wiederholt gegen die etwaige Unterstellung, als ob dieser liberale Wechselbalg gleichbedeutend mit der Vaterlandsliebe sei, wir also diese für sündhaft erklären wollten. Im Gegentheil bekennen wir den Patriotismus als Christenpflicht, wissen aber auch, daß er mit der Revolution und ihrem Nationalismus auf gespanntem Fuße lebt.

1. Der liberale Nationalitäten-Schwindel beruht auf stolzer Selbstüberschätzung. Alle Völker haben ihre guten und bösen Eigenschaften, ihre verschiedenen Talente und Fertigkeiten, ihre Vollkommenheiten und Gebrechen. Wie verächtlich und unbillig ist es daher, dem eigenen Volke alle Tugenden beizulegen und die übrigen auf die Armesünder-Bank zu setzen! Mit Recht warf man den Franzosen vor 1871 ihre nationale Ausschließlichkeit vor; sie haben sich unterdessen zum Besseren gewendet; aber wir Deutsche waren nicht zufrieden zu siegen, sondern haben auch im Gepränge des Triumphes jüwiel des Guten gethan; der nationale Schwindel ist uns in den Kopf gestiegen, und wir meinten, das deutsche Volk sei das beste, gelehrteste, klügste, tapferste, frömmste und heiligste, das glücklichste und regierungstüchtigste, so weit die Sonne scheint. Mit stolzem Mitleide schauten wir auf die anderen Völker herab; man sah im Franzosen nurmehr den eiteln Prahlhans, im Holländer den Ahlegmatiker, im Russen den Barbaren, im Oesterreicher den Beschränkten, im Italiener den Bigotten und den Meuchler. Wir waren auf dem besten Wege, uns schrecklich zu überheben und die Affen der Chinesen zu werden, die sich das Volk der Mitte und des Himmels nennen, die in ihren Landarten nur ihr eigenes Reich ungeheuer-groß zeichnen und in die See allerlei kleine Inselchen streuen, zum Zeichen, daß es außer China noch einige kaum beachtenswerthe Völkchen gebe. Diese Selbstüberhebung aber, gepaart mit Vorurtheilen gegen Andere, ist eine Verübung gegen die Liebe, die wir unserem ganzen Geschlechte schulden. Allerdings ist seit dem finanziellen Rückgange in den zwei letzten Jahren der Stolz des Germanismus und die Verachtung des Romanismus ein wenig gemildert worden, aber eine vollkommene Heilung bis zur internationalen Gerechtigkeit ist noch nicht eingetreten, ist auch bei dem liberalen Schwindel nicht möglich.

2. Im nämlichen Princip liegt der Neid und die Abschließung gegen andersredende Völker; eine Sünde gegen die natürliche Ordnung, gegen den Plan der Vorsehung und gegen das eigene Beste der „Nation“. Schon die natürliche Ordnung weist uns hin auf die Abstammung von dem Einen Elternpaare, macht uns bei allen Verschiedenheiten an Sprache, Gewohnheiten und Einrichtungen doch zu Verwandten und zu Gliedern der Einen ungeheuren Menschensfamilie. Allerdings sind wir nicht verpflichtet, alle Menschen in gleichem Grade zu lieben. Im Gegentheil, wie wir mit inniger Liebe an den Eltern hängen, als an Verwandten des zweiten und dritten Grades, so sollen wir auch eine größere Zuneigung dem eigenen Volke, als den fremden Völkern, entgegenbringen. Und man braucht dies nicht einmal einzuschärfen, denn von Natur aus hängt das Menschenherz an dem Lande, wo unsere Wiege stand, an dem Staate, unter dessen Schutze wir aufwuchsen, an dem Volke, das die süßen Klänge unserer Muttersprache redet. Diese Vorliebe für das eigene Volk ist von Natur aus so groß, daß man bei jeder Ueberreizung oder Irreleitung des Patriotismus sehr leicht kalt, feindselig, ungerecht, ja gehässig gegen andere Völker wird und so dem falschen, engherzigen Nationalismus verfällt. In diesem Falle thäte man besser daran, nach Art der alten Griechen die Völker bis in die Wurzel hinein zu spalten und das eigene Volk aus der heimischen Erde (Autochthonen) entsprossen zu lassen. So lächerlich nun das Autochthonentum ist, ebenso unnatürlich ist die ungerechte und beschränkte Abschließung gegen andere Völker. Hat doch jeder edle Mensch jene kostbare Naturanlage der Zuneigung gegen die Wesen seiner Gattung, jenes natürliche Wohlwollen gegen die Mitmenschen (benevolentia

naturalis); der Menschenfreund, der einen Ertrinkenden sieht, fragt nicht lange, ob derselbe Slave oder Deutscher oder Spanier sei, sondern er rettet opfermüthig den Menschen. — Der Plan der Vorsehung zielt soeben auf eine innige Durchdringung und Mischung der Völker. Zur Erneuerung der verkommenen römisch-griechischen Welt ließ der Herr die nordischen Wildlinge nach dem Süden dringen; und siehe da, nach wenigen Menschenaltern sproßten die frischesten, thatkräftigsten, tapfersten und begabtesten Völker auf, in deren Mitte freilich noch ein langer Kampf der Barbarei mit der christlichen Gesittung auf- und niederwogt, wie die Rebellmassen in den Thälern am Frühmorgen. Aber bald schlug sich der Rebel der Barbarei nieder, die klare Sonne schöner und wahrer Cultur erhellte und erwärmte die Völker, und Europa hatte jene schöne mittelalterliche Staaten- und Völkervereinigung, von welcher die idealen Güter so hoch geschätzt wurden, die sich vor dem Papste als dem obersten Lehrrichter der Nationen allerdings beugte, aber auch den Kaiser als obersten weltlichen Regenten mit geheiligter Majestät umgab. Und wenn auch die rauflustigen Fürsten manchen Strauß unter einander ausfochten, so waren die Kriege doch nur Schlägereien in größerem Stile, nie aber bornirter Racenkampf, und schließlich kam immer wieder das Völkerecht, der unmittelbare Ausfluß der zehn Gebote Gottes, obenan; zum Kriege aber hatte man stets einen Grund; der moderne Anfang, der grundlose Krieg unter ethnographischen, philologischen oder diplomatischen Vorwänden, war unbekannt. Dagegen sind alle Nationen, die sich gegen andere abgeschlossen, trotz aller scheinbaren Cultur, an Leib und Seele verkommen. China war lange vor Europa civilisirt, und doch ist seine jegige Bildung allererbärmlichst, eine gefirniste Barbarei ohne Wissenschaft und Kunst; und in körperlicher Beziehung ist der Chinese ein Affenbrüdel unter den Völkern der Erde. Man stelle ihn einmal neben den Polen, den Entlibucher, den Tiroler, und man wird über die leibliche Verkommenheit eines so ungeheuren Volkes staunen. Kehtlich erging es aus derselben Ursache den hypernationalen Japanesen. Man macht ja dieselbe Erfahrung bei Ehen unter Verwandten, ja sogar in der Pflanzenwelt. Man säe einmal gelbe Rüben immer in das nämliche Beet, nehme den Samen immer eben daher, und man wird in wenigen Jahren ein Gewächs bekommen, das wenig besser ist, als die wilde Möhre (daneus carotta). So repräsentirt sich der engherzige Nationalitäten-Schwindel des Liberalismus sogar als eine Naturwidrigkeit. — Ferner genügt kein Volk sich selbst, weder in materieller, noch in geistiger Beziehung. Erst der Austausch der Produkte macht unser Leben angenehm. Und so ist es auch in geistiger Beziehung. Kein Mensch hat alle guten Eigenschaften; und wie erst das Gute, das wir in Vielen sehen, den idealen Menschen liefert, wie erst eine Menge von Tönen zur Musik wird, so ist es auch mit den Völkern im Großen und Ganzen. Je gerechter sie das fremde Gute annehmen, desto vollkommener werden sie selbst; je gedehnter sie in der Selbst-Andeutung sich abschließen, desto rascher sinken sie in der Cultur.

3. Vollends unzeitgemäß ist das Nationalitäten-Princip bei dem lebhaften Völkerverkehr der Gegenwart. Dampf und Electro-Magnetismus haben die Entfernung überwunden, der Handel bewegt sich in ungeheuren Dimensionen und Distanzen; Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Handelsverträge haben zwischen Staaten und Völkern die innigsten Beziehungen geschaffen. In Münze, Maß und Gewicht strebt man immer mehr nach Einheit. Sogar China und Japan mußten die barbarische Selbst-Abschließung wenigstens im Princip aufgeben. Und in solchen Tagen der regsten internationalen Beziehungen, vor welchen selbst locale Sitten und Trachten immer mehr verschwinden, will uns der pießbürglerische Liberalismus mit seinem doctrinären Phantome der Sprach-Einheit und des Nationalstaates kommen, die anderen Staaten zerreißen, neue auf philologischer Basis aufrichten und seinen engherzigen Nationalismus als oberstes Princip der Staatenbildung hinstellen. Was will er denn mit den Burgundern, Lothringern und Kataloniern anfangen, die ganz ächte Deutsche sind, aber nicht mehr deutsch reden? Der Jopf hängt den Herren ganz artig hinten.

4. Unsittlich ist ein Princip, das zur Ungerechtigkeits gegen schwächere Völker führt. Unser neu-deutsches Reich zählt 3,160,000 nicht-deutsch-redende Einwohner, wozu noch über eine halbe Million Juden kommt, die Niemand als Deutsche rechnen kann. Was wird man thun?

Etwa die fremden Nationalen ihren betreffenden Nationalstaaten überweisen? Gewiß nicht! Was bleibt also übrig? Diese kleineren Nationalitäten durch List und Gewalt zu germanisiren, um ihre liebe Muttersprache und Volksthümlichkeit zu bringen, zu widerhaarigen und tiefgekränkten Bürgern des Nationalstaates zu machen. Den Plan der Nationalliberalen hat Birchow in seiner Barmener Rede (April 1872) ausgeplaudert. Wohl habe die Nationalität ihre Berechtigung, aber sie müsse sich den höheren Ansprüchen der Menschheit, der (freimaurerischen) Humanität unterwerfen. Nachdem er soeben im Logen-Jargon gegen die heidnische und christliche „römische Entwicklung“ gepölkert, und die germanische über die Fixsterne erhoben hat, leitet er aus den höheren Interessen „der Humanität“ die Pflicht und das Recht ab, den nicht-deutsch-redenden Reichsbürgern unsere Muttersprache aufzuoctroyiren. „Wir sind es ihnen schuldig, diese Quelle des Wissens und Erkennens zu eröffnen; denn was wir ihnen leisten, kann ihnen in der Muttersprache nicht geleistet werden (!); wir aber bieten ihnen die Möglichkeit, nicht bloß des geistigen und sittlichen, sondern auch des wissenschaftlichen Fortschrittes, was sie vergeblich von denen erwarten, die ihre Muttersprache sprechen.“ (!) Und speciell von den preussischen Polen wagte Birchow die Behauptung: „Die Gewalt der Eroberung ist vorläufig genug geküßt, um jetzt die friedliche Gestaltung in Angriff zu nehmen. Dahin gehört aber auch, daß wir unsere Sprache wenigstens allen Bürgern unseres jetzigen Vaterlandes zugänglich machen müssen. Wir sind es ihnen schuldig, diese Quelle des Wissens und der Erkenntnis zugänglich zu machen.“ Er fühlte selbst das Harte seiner Worte, daß die deutsche Sprache den Nicht-Deutschen nicht bloß zugänglich, sondern, denn das ist seiner Rede Sinn, zur Pflicht gemacht werde, und entschuldigend diese Entnationalisirung im Namen des Nationalitäts-Princips damit, daß die „Humanität“ höher stehe, als eine einzelne Nation, die vorgeblichen Segnungen derselben aber den Polen u. s. w. nicht eröffnen werden können. Das heißt in ehrlichem Deutsch: die deutsche Nationalität ist die herrschende, also müssen der Reichseinheit wegen die Polen, Wenden, Dänen und französisch Lothringer zu ihr herübergezogen werden; das ist allerdings hart, aber wir entschädigen sie dafür mit der freimaurerischen Humanität; und ungerecht handeln wir ja nicht, denn auf andere Weise können die Polen u. nicht liberalisirt werden, der Liberalismus aber ist die erste Bürgerpflicht. So behauptet und leugnet die herrschende Partei ihr hochheiliges Nationalitäts-Princip im gleichen Athemzuge. Welche Härte muß aber dann gegen brave und schuldlose Stämme geküßt werden! So ist in Oesterreich, seitdem im Herbst 1867 die Deutsch-Liberalen das Steuer des Staatschiffes in ihre ungeschickte Hand nahmen, gegen die slavische, viel zahlreichere Nationalität grobhartig gefehlt und der Völkerverkehr zur Tagesordnung geworden. Alles, was der Liberalismus nach Außen bekant, ist nichts Anderes, als Jucker über die bittere Pille der Parteiherrschaft. Und welche Früchte bringt solche Ungerechtigkeit gegen schwächere Stämme des Vaterlandes? Nur Zwietracht, Enttäuschung, Erbitterung! Und das Ziel wird trotz Allem und Allem doch nicht erreicht. Sobald die schwächere Nationalität sich dieser listigen oder gewaltthätigen Entnationalisirung bewußt wird, dann erst schließt sie sich viel inniger in sich selbst und gegen die herrschliche Nationalität zusammen. Man sehe nur wiederum nach Oesterreich. Vor dem Jahre 1848 hatte die deutsche Sprache in Ungarn große Fortschritte gemacht, nachher hielten selbst deutsch-redende Magyaren ihre Sprachkenntnis geheim. In Prag sprach früher die sog. Kleinfeste zu Wien nur deutsch; seit der Herrschaft der Deutsch-Liberalen zu Wien hört man fast nur böhmisch, wie sich überhaupt die Czechen seitdem gegen alles Deutschthum sperren. Während man fern in Deutschland mitten im Nationalitäten-Rausche schwamm, rief man die tiefste Wunde unseres Vaterlandes, die confessionelle Zerrissenheit und religiöse Zwietracht, neu auf und erklärte man von liberaler Seite das neu-deutsche Reich als das „protestantische“ Kaiserreich, womit die 15 Millionen katholischer Deutsche eigentlich als vaterlandlos hingestellt und wenigstens theoretisch um ihre Angehörigkeit zu Deutschland gebracht wurden. Und doch ist keine Landschaft unseres Vaterlandes so voll und ächt deutsch, als z. B. der katholische Rhein und der Süden. Kurz! Wir haben es beim Nationalitäten-Princip eben wieder einmal mit einem revolutionären Schlagworte zu thun, das einen ganz anderen Sinn hat, als man anfänglich meint. Doch hievon das nächste Mal.

○ Zwei Freunde.

Erzählung von R. Ludolf.

(Fortsetzung.)

Den Rittmeister traf dieser Vorschlag in einer schwachen Stunde, lodend erschien ihm jener Ausweg aus der Verlegenheit und der Versuchung — Martha ihren irrtümlichen Glauben zu verlassen — nachgebend, schied er von ihr. Wie er dies vermocht, war ihm selbst später unerkennlich, hundertmal wohl hatte er in den folgenden Tagen seine Schwäche verwünscht und mehr als einmal war er auf dem Punkt gewesen, reumüthig zu dem geliebten Mädchen zurück zukehren.

Während er indeß zu keinem Entschluß kam, rollte die kostbare Zeit vorüber, seine Verhältnisse schraubten sich immer mehr und endlich erging es ihm — wie es öfter im Leben zu geschehen pflegt; statt das erste Unrecht wieder gut zu machen, stürzte Felix sich kopfüber in das zweite, indem er ohne ernstliche Prüfung, sich mit Johanna v. Windegg verlobte.

Aus diesen Erinnerungen, die in bunten Traumbildern an Treuenbergs wachendem Auge vorüberzogen, weckte ihn der Besuch des Arztes. — Zu seiner Verwunderung fand dieser den Patienten — welcher sich gewaltthätig aus seinen Gedanken aufzurütteln wollte — zu großer Gesprächigkeit aufgeleitet. Mehr aber noch staunte er über dessen hingeworfene Bemerkung: die barmherzigen Schwestern behandeln ihn wie ein Stiefkind; denn es habe sich noch keine bei ihm sehen lassen. „Aber Rittmeister“, fiel der Arzt hier ein, „dies geschah ja lediglich auf Ihren Wunsch, den Sie selbst mir ausgesprochen.“

„Nun, Doctor, ich dachte, man dürfe ein paar in moroser Stimmung gesprochenen Worte nicht so genau nehmen.“ — „Gewiß nicht, Treuenberg, wenn Sie so denken, und ist es mir in der That zu Ihrem eigenen Besten lieb; denn Ihre Wunde bedarf entschiedener große Sorgfalt. Solche aber anzuwenden, versteht Blankerts trotz allem guten Willen, doch lange nicht so vortrefflich wie unsere Schwester Maria. Dieselbe will ich Ihnen senden.“

Als der Rittmeister in der Frühe des andern Morgens erwachte, nahe seinem Bette eine barmherzige Schwester, ihm freundlich „guten Morgen“ wünschend. Kaum aber hatte Treuenberg in das freie, friedvolle Gesicht der jungen Nonne geblickt

als er mit vor Erregung bebender Stimme rief: „Martha!“ Auch in den jugendlichen Zügen der Schwester verrieth sich innere Bewegung, während sie einen Moment überascht den Patienten anblickte. Dann aber diesem die Hand entgegenreichend, sagte sie in mitleidigem, ruhigem Ton: „Herr v. Treuenberg! Sie hier unter unsern Verwandten!“ Rasch ergriff er ihre Rechte, vermochte aber nichts anders hervorbringen als: „Martha! Martha!“ — „Die Martha hat sich in eine Schwester Marie verwandelt“, belehrte sie sanft. Er aber entgegnete heftig: „Martha, wie konnten Sie das thun? Wie konnten Sie Ihre Jugend solch' einem traurigen Berufe opfern?“

„Ich preise alle diejenigen, die in ihrem Berufe so süßes Glück gefunden, als ich in dem meinen;“ entgegnete Schwester Maria, und der Ton ihrer Stimme verrieth, daß ihr die Worte aus dem Herzen kamen.

„So sind Sie wirklich glücklich, Martha?“ wiederholte er mit einem unwillkürlichen Seufzer. — Der Wiedererschein himmlischen Friedens erklärte die feinen Züge der Nonne, während sie antwortete: „Vollständig; nun aber genug von mir, erzählen Sie mir von Ihnen, während ich Ihre Wunde verbinde.“

Von jenem Tage an freute sich Treuenberg Schwester Maria's aufmerksamer Pflege; dieselbe that auch Noth; denn seine Wunde verschlimmerte sich mehr und mehr und gleichzeitig wuchs sein Fieber von Tag zu Tag. So reiheten sich die Tage zu Wochen, längst hatte es in dem improvisirten Lazareth Raum gegeben, und Treuenberg lag nun in einem eigenen Zimmer neben dem Krankenfaal gebettet. — Nach Kräften bot man Alles auf sein Leiden zu mildern, und Schwester Maria wachte getreulich über ihn. Mit jener ausdauernden Geduld, jener beständigen Opferwilligkeit, welche sie allen ihren Pflegebefohlenen widmete, pflegte sie auch Felix; denn das Wiedersehen, das diesen anfangs so heftig ergriffen, hatte nicht im geringsten vermocht den schönen Frieden ihrer reinen Seele zu stören. Hatte sich doch längst ihr junges Herz mit feiner Liebe von dem Geschöpfe empor zum Schöpfer gewandt und in der vollen, gänzlichen Hingebung an ihn, der da mit ewiger Liebe liebt, solch' süßen Frieden, so tief inneres Glück gefunden, wie die Welt es weder zu geben, noch zu beurtheilen vermag. Diese vollkommene innere Ruhe

hinderte jedoch nicht, sondern förderte vielmehr ihre Aufmerksamkeit für Felix, dessen körperliches und mehr noch dessen geistiges Leiden ihr schwesterliches Mitleid lebhaft erregte. Wußte sie doch, daß er in seiner Ehe kein Glück gefunden; denn seine Fieberphantasien, wie gelegentlich seine Erzählungen, hatten ihr dies längst verrathen. Was sie aber am Meisten bekümmerte war die bittere Stimmung, die ihm auch jetzt noch, Angesichts des Todes gegen seine Gattin erfüllte. Ihn verfühlicher zu stimmen hatte sie schon längst discrete Versuche gemacht — ineb' erfolglos, — dennoch sollten ihre Mahnungen nicht vergeblich sein; nur gedieh der gute Samen, den sie säete, langsam zur Reife.

Treuenberg's Zustand war endlich auf den Punkt gebrachen, welchen die Aerzte für nothwendig erklärten, um die Kugel auszuheben zu können und mit dem gleichen Ruche, mit dem der Rittmeister sich dem feindlichen Kugelregen ausgesetzt hatte, willigte er sofort in die Operation ein.

Der Vorabend des zu dem für die Operation bestimmten Tages war gekommen; still ruhte Felix auf seinem Lager und schaute durch das Fenster gedankenvoll dem goldenen Sonnenuntergange zu. Die zu dem Krankenfaal führende Thür war nur angelehnt, auch dort herrschte wohlthuende Stille, nur unterbrochen von zwei Stimmen, die mit einander sprachen. Bald aber wurde es belebter, freudige Ausrufungen, vermischt mit unterdrückten Schluchern schlugen an des Rittmeisters Ohr; fast gleichzeitig betrat seine treue Pflegerin das Zimmer. — „Was gibt's da drinnen Schwester Maria?“ frug er diese.

„Unser armer Unterofficier Stengel hat große Freude;“ lautete die Erwiederung, „denn soeben brachte ich seine Frau zu ihm, die es sich nicht hat nehmen lassen, den weiten Weg zurückzulegen, um ihn hier aufzusuchen.“

„Und wo ist die Frau zu Hause?“

„In Hannover.“

„Beim Himmel! Welch' eine Reise in der jetzigen Zeit für ein armes Weib! da ist doch noch Liebe! — der glückliche Mann!“ Die letzten Worte verloren sich in leisem Geflüster. Schwester Maria aber hatte sie doch verstanden, freundlich sagte sie: „Warum, Herr v. Treuenberg, verlassen Sie sich den Trost, einen ähnlichen Beweis der Liebe zu erhalten?“

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Berlin, 5. Decbr. Der Reichstag genehmigte in seiner Sammlungs-Sitzung den Rest des Poständerungs-Gesetzes nach den Commissions-Entscheidungen, erledigte die Invaliden-Petition und sprach die Beantragung der Wahl des Prinzen Hohenzollern-Ingelfingen aus. Montag findet die Diskussion der Eisenbahnpetition statt. Die liberale Köln. Ztg. schreibt:

Durch den Verlauf der gestrigen Reichstags-Verhandlung sind die sogenannten politischen Paragraphen der Strafgesetznovelle aus der Diskussion ausgeschieden. Was auch in den späteren Stadien noch über dieselben gesagt werden mag, ihr Schicksal ist entschieden. Der Schwerpunkt der weiteren Verhandlung ist durch die Rede des Reichsanwalters in den sogenannten Annim-Paragraphen verlegt. Wenn der Reichsanwalt sich gerade mit Rücksicht auf die hier in Rede stehende Materie über abweichende Fraktions-entscheidungen, welche gefasst seien, ohne daß die Regierung vorher gehört, so ging er dabei von einem, übrigens noch während der Sitzung aufgestellten Mißverständnis aus. Die national-liberale Fraktion, deren Beschlüsse er bei jenem Wort im Auge hatte, hatte den § 333 a keineswegs mit jenen Paragraphen zusammengefaßt, welche als schlichterdingen unannehmbar zu bezeichnen seien. Wie wir hören, ist es außer Zweifel, daß der § 333 a bei Gelegenheit der zweiten Lesung an die Commission verwiesen werden wird, falls sich für denselben nicht bereits vorher eine annehmbare Form gefunden haben sollte.

Die „Kreuztg.“ schreibt: Die Rede des Fürsten Bismarck ist wohl irrthümlich dahin interpretirt worden, als ob derselbe die strafrechtliche Reform, abgesehen von einigen sein Ressort betreffenden Bestimmungen, habe fallen lassen. Diese Interpretation will uns nach aufmerksamer Lesung der Rede des Reichsanwalters nicht zureichend erscheinen; derselbe verzichtet allerdings darauf, die Frage von der jetzigen Reichstags-Mehrheit gelöst zu sehen; aber er hält die Forderung und die Hoffnung ihrer Erfüllung für künftige Legislaturen fest. Die, wenn auch nur: leise Andeutung auf die möglicherweise mit den Anschauungen des Abg. Koster nicht übereinstimmenden Auffassungen der Wähler, und dem entsprechend der Hinweis auf künftige Wahlen — scheint uns das Praktisch-Wichtigste und Bedeutsamste unter den Erwägungen des Reichsanwalters zu sein.

Abgeordneter v. Ludwig hat folgenden Antrag, unterstützt von zahlreichen Mitgliedern des Centrums, eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichsanwalt dringend zu ersuchen, in Zukunft dafür Sorge zu tragen:

- 1. daß zwischen der abjährlichen Einberufung des Reichstages (Artikel 13 der Reichsverfassung) und dem Tage seiner Eröffnung ein Zeitraum von vier Wochen liege;
2. daß die Vorlagen des Bundesraths, insbesondere alle Staatsvorlagen sich vier Wochen vor dem Zusammentritt des Reichstages gedruckt in den Händen der Reichstagsmitglieder befinden. Nur Vorlagen, deren Dringlichkeit später hervortritt, dürfen eine Ausnahme machen.

Die Petitionscommission beschloß am 2. d. unmitelbar vor der Plenarsitzung mit den Petitionen des deutschen Journalisten-Vereins und des Vereins „Berliner Presse“, den Zugangsanspruch betreffend. Auf besondere Einladung des Vorsitzenden waren die Abg. Sonnemann und Windthorst in der Commission erschienen. Der Referent Abg. Gullmann (olvenburgischer Appellrath, national-liberal) hielt die Petition zur Beratung im Plenum nicht für geeignet und beantragte, dieselben durch Vermittelung des Reichstages der Justizcommission zu überweisen. Er führte aus, daß der Reichstag bei der dritten Lesung des Preßgesetzes den § 29 und zwar unter Zustimmung der großen Fraktionen des Hauses ansgesprochen und damit zugleich ausgesprochen habe, daß die Frage des Zugangsanspruches der Streifprozedur überlassen bleiben solle. Derselbe Antrag schloß sich der Correferent Abg. v. Huber (württembergischer Kreisgerichtsdirektor, national-liberal) an. Dagegen stellte Abg. Hoffmann (fortschrittspartei) folgenden Antrag: Dem Reichstage über diese Petitionen einen schriftlichen Bericht zu erhalten und denselben zu empfehlen, die Petitionen an die Justizcommission zur Erwägung und eventuellen Berücksichtigung bei der Streifprozedur abzugeben.“ Abg. Hoffmann erklärte, daß er durch seinen Antrag keine materielle Discussion im Schooße der Commission herbeiführen, sondern nur dem Reichstage Beratung geben wolle, sich über diese brennende Frage zu äußern. Abg. v. Sautern-Larupischen unterstützte diesen Antrag. Die Presse befindet sich in einem Nothstand, den man nicht bestehen lassen könne, bis die Streifprozedur aufgehoben sei. Der Antrag Hoffmann schloß nicht aus, daß die Justizcommission mit einem besonderen Antrage sofort vor dem Reichstage trete. Abg. Sonnemann bemerkte, daß ihm der Antrag Hoffmann nicht weit genug gehe, da die Presse unmöglich in der jetzigen Lage bleiben und nicht bis zur Verhandlung der Strafprozedur warten könne; es gebe jedoch eine Unterlage für weitergehende Anträge im Plenum. Was der Journalisten-Verein verlange, sei nicht das Nämliche, was am 24. des Preßgesetzes durch den Reichstag abgelehnt worden sei. Der § 24 habe auch den Zugangsanspruch im Disciplinardersahren gegen Beamte und im Civilproceß eingeschlossen. Der Journalisten-Verein wolle die beiden letzten Theile der Frage der Entscheidung der Justizcommission überlassen, dagegen über die Frage der Zugangsfrist im Fall von Preßvergehen eine rasche Entscheidung des Reichstages proklamiren. Bei der Beratung des Preßgesetzes sei allseitig angenommen worden, daß der veranmaltliche Redacteur als Verfasser gelte und daß jede weitere Nachforschung nach einem anderen Verfasser auf Grund des § 20 unterbleiben werde. Die Frage der Interdiction sei weder in der Commission noch im Plenum des Reichstages zur Sprache gekommen. Man müsse also den § 20 dahin interpretiren, daß bei Preßvergehen die Nachforschung nach dem Verfasser unstatthaft sei, wenn der Redacteur die Verantwortung übernimmt, oder einen entsprechenden Zusatz zum § 20 des Preßgesetzes beschließen. Abg. Windthorst hielt den Antrag Hoffmann auch nicht für weitgehend genug, er will jedoch demselben nicht opponiren, da der Antrag wenigstens Gelegenheit biete, die Sache im Plenum zu discutiren. Nach einigen Gegenbemerkungen der Referenten wurde abgesehen; der Antrag Hoffmann ist mit großer Majorität angenommen und der Abg. Hoffmann zum Referenten ernannt worden.

Ueber die Abstimmungen der einzelnen Staaten im Bundesrath bei der Beratung der Strafgesetznovelle theilt man der „Frankf. Ztg.“ noch Folgendes mit: Gegen die §§ 5, 110, 111, 130 und die eingeschobene Nr. 4 des § 92 stimmten: Bayern, Württemberg und Kurland; gegen 85, 111 und 118 auch Bremen; gegen die Einschreibung in 92 auch Sachsen und Neuchâtel; gegen 130 nebst letzterem auch Weimar. Daneben konnten Bayern und Sachsen mit Modificationen der §§ 128 und 333 a (Vergehen von Beamten des auswärtigen Amtes) nicht durchbringen, wogegen Hessen mit Streichung des § 126 a glücklicher war.

Der „Magdeburger Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben: Es ist viel die Rede gewesen von einem Dementi, das die bekannten Angaben des Grafen Harry v. Arnim über ein Gespräch, das er mit dem Kaiser geführt hätte, durch den Kaiser erfahren haben soll. Wir hören von befürworteter Seite versichern, der Kaiser habe gegenüber dem Grafen Eulenburg nicht die Wichtigkeit des Gesprächs schlechweg, sondern nur die Correctheit einiger Ausdrücke angezweifelt.

Die „Köln. Ztg.“ welche kürzlich das in der Broschüre „Pro Nihilo“ erwähnte Gespräch des Grafen Arnim mit dem Kölner Domherrn Fremken in Ems kurzweg dementirt hatte, gibt jetzt zu, daß es stattgefunden hat, doch soll nach ihrer Behauptung der Sinn desselben in der Broschüre nicht richtig wiedergegeben sein.

Man liest in der „Deutschen Landesztg.“: „Die Köln. Ztg.“ läßt sich durch einen ihrer Reporter, die ein Mal sensationelle Neuigkeiten bringen müssen, ein vollständig erfundenes und entschiedenes Gewäsch über den verstorbenen Grn. v. Wedemeyer schreiben. Hiernach hätte dieser nebst drei Anderen im August oder September provocirende Briefe an den Fürsten Reichsanwalt und sogar an Se. Majestät den Kaiser, damals in Gastein weilend, geschrieben. Dies unsinnige Gewäsch läuft heute reproducirt durch alle möglichen Zeitungen, groß und klein. Wir berichten hiergegen sofort: daß uns von einem Schreiben von „vier Männern“ u. s. w. nichts bekannt ist, obwohl wir doch ziemlich eingeweiht in allem waren, was der Verstorbenen in agrarwirtschaftlicher Beziehung gethan. Herr v. Wedemeyer hat im Laufe dieses Jahres zwei Mal allein an den Fürsten geschrieben; dies aber betraf ganz andere als jene bereizten Angelegenheiten (das letzte Mal wegen des Pferde-Ausfuhr-Verbotes im Mai dieses Jahres).“

Die gefürzte Coirde des Fürsten Bismarck war wiederum zahlreich besucht. Auch die Mitglieder der evangelischen General-synode hatten Einladungen erhalten und waren zahlreich erschienen. Der Ehrenbürgerbrief von Köln war ausgelesen.

Der „Köln. Ztg.“ geht die Mittheilung zu, daß der Prätigam der Gräfin Marie v. Bismarck, der Graf Wend zu Culenburg, heute Morgen seiner Krankheit, welche man schon gehoben wähnte, erlegen ist.

München, 4. Dec. Der Mob in Seidenhüten zeigt

seit dem Beginn des Culturkampfes allerwärts seine Macht fülle. Kaum ein Tag vergeht, an welchem nicht die Blätter irgend eine Heldenthat liberaler Bildung gegen politische Gegner zu berichten wissen. Heute bringt das Organ der bayerischen Bureaucratie und Bourgeoisie, die in 20,000 Exemplaren verbreitete „A. Abendztg.“ einen derartigen Bericht aus Landsbut. Dort feierte vorgestern das 4. Jägerbataillon den Tag des 50jährigen Bestandes, wobei nebst mehreren anderen liberalen Körpern auch ein fortschrittlicher Advokat das Wort ergriff, um in gewohnten Phrasen des Culturkampfes der gepressten Brust Luft zu machen. Liqueurfabrikant Dinges, ultramontaner Gemeindebevollmächtigter, lachte zu diesen Phrasen. Sofort wurde er hinausgeworfen. Die „A. Abendztg.“ weiß nicht genug Worte zu finden, um die an Herrn Dinges verübte Rohheit als eine Heldenthat zu preisen. So gehen alle Begriffe von Toleranz, Achtung vor der Ueberzeugung des Nächsten und Bildung immer mehr verloren und an die Stelle tritt wilder Partisanenathmus mit all' den Auswüchsen der Leidenschaft, welche in dessen Folge zu sein pflegen. Dabei sind diese Liberalen noch fähig, für ihre Partei die „Bildung“ in Anspruch zu nehmen, nachdem doch thatsächlich jede Partei im Parlamente, in Versammlungen und bei Festen viel mehr Anstand, Toleranz und Achtung vor der Ueberzeugung des Nächsten befinde. Nur die liberale Partei giebt bei jeder Gelegenheit der Rohheit der Bestimmung eines Theiles ihrer Mitglieder Ausdruck. — Verschiedene Blätter beschäftigen sich noch immer mit der Frage, ob die Steuerverweigerung zu den Competenzen der bayerischen Volksvertretung gehöre. Die Frage ist für den Augenblick ziemlich müßig, nachdem festgestellt, daß die patriotische Fraktion von der Steuerverweigerung vollständig absehe. Was die Frage selbst anbelangt, so kann das Recht nach dem Buchstaben der Verfassung nicht zweifelhaft sein. Titel VII § 3 der bayerischen Verfassung kennt das Recht der Steuerverweigerung ausdrücklich an und bestimmt sogar genau die Grenze dieses Rechtes, indem nur als unstatthaft erklärt wird, daß die Verweigerung an eine Bedingung geknüpft werde. Mit dieser Auffassung harmoniren auch die Ausführungen in der „Frankf. Ztg.“ und im Wiener „Vaterland“. Beide constatiren aber auch, daß dieses Recht in der Praxis nur dann geltend gemacht werden darf, wenn die alleräußerste Nothlage es fordern sollte. Jedermann muß sich bei ruhiger Erwägung sagen, daß eine Steuerverweigerung nur Verwirrung anrichten könnte, ohne zu positiven Resultaten zu führen. Das Recht der Steuerverweigerung hat bei der Ohnmacht der Parlamente gegenüber der allmächtigen Bureaucratie nur mehr einen theoretischen Werth. Durchführbar war dieses Recht nur bei der alten ständischen Gliederung, als die Stände noch eine sociale und gouvemementale Macht repräsentirten. — In Freising und Amberg siegten bei den Gemeindevahlen die Ultramontanen mit entschiedener Majorität. In Landsbut findet die Wahl heute statt.

Durch Urtheil des Stadgerichtes Augsburg vom 24. März l. J. war der vorjährige veranmaltliche Redacteur der „Allgemeinen Zeitung“, Dr. Karl v. Gerstberg, wegen eines an seiner Ehefrau verübten Bergehens vorläufiger Körperverletzung zu einmonatlichem Gefängnis sowie in die Kosten verurtheilt worden; die dagegen vom Beklagten eingeleitete Berufung wurde durch Contumacialurtheil des Appellationsgerichtes Augsburg verworfen unter Zurückweisung des Appellanten in die Kosten der zweiten Instanz. Die vom Beklagten gegen das bezirksgerichtliche Erkenntnis erhobene Rechtsbeschwerde wurde, wie die „S. Pr.“ mittheilt, als unzulässig erklärt und Nichtzulassungskosten in die Kosten, sowie in eine Freivolantstrafe von 25 fl. oder acht Tagen Haft verurtheilt.

Wien, 4. December. Aus Triest und Ragusa werden große Truppenverstärkungen für Dalmatien signalisirt, sowie neuerdings auch die Instandsetzung dalmatinischer Festungen und Forts angeordnet sein soll. Ein officiöser Commentar dieser Vorgänge will Ersteres darauf zurückführen, daß den Truppen der Nachdienst erleichtert werden soll. Letzteres weil die Befestigungswerke schlecht im Stande seien. — Der Augsb. Allg. Ztg. wird von hier geschrieben: „Amtliche Daten constatiren die Thatfache, daß von mehr als 800,000 Juden in der diesseitigen Reichspolizee nur 2000 zum Militär abgestellt werden, also ein einziger Tapferer auf je 400 Köpfe. Das Kriegsministerium ist gegenwärtig zu erforschen beauftragt, ob sich eine ungewöhnlich große Zahl der Militärsplücker zu entziehen weiß, oder ob eine ungewöhnlich große Zahl wirklich dienstuntauglich ist. Das eine wie das andere würde mehrfach bezeichnend sein.“ In der Presse führen die österreichischen Juden bekanntlich das große Wort.

Bern, 3. December. Wie die französische Gesandtschaft so eben dem Bundesrath mitgetheilt hat, ist der Urheber jener Lügeln in mehreren schweizer (muthmaßlich auch in deutschen) Blättern erschienenen Anzeigen, laut welcher diejenigen Personen, welche mit Consulatsposten betraut zu sein wünschen, sich unter der Adresse: „Mr. Georges Beaumont, Versailles poste restante“ melden sollen, vor einigen Tagen von der Polizei in seiner Wohnung zu Paris, Boulevard des Batignolles Nr. 43, verhaftet worden. Der Name dieses Industriewerkes neuer Art ist Dussel.

Frankreich. Paris, 3. Dec. Wie die Köln. Ztg. aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist Thiers äußerst unzufrieden, daß England sich die Suez-Actien des Viceldigns angeeignet hat. Derselbe hatte in den letzten Tagen mehrere Unterredungen mit dem Fürsten Orlov, in welchen er in ihn drang, er möge Alles aufbieten, damit Rußland gegen das Vorgehen Englands Einspruch erhebe. Zugleich sucht er darzuthun, daß Oesterreich in der orientalischen Frage nichts ohne die Zustimmung Rußlands thun dürfe; Frankreich werde auf Seiten Rußlands und Oesterreichs stehen, und England, das höchstens auf Deutschland zählen kann, werde dann machtlos sein. Seit 1840, wo Thiers ganz Europa gegenüber Partei für Aegypten ergriff, betrachtet er dieses als eine Art von französischem Annex; daß England Gaud auf dasselbe gelegt habe, „berührt ihn kaum minder schmerzlich, als der Verlust von Ghas-Vothringen“. Daß die Gefühle des Ex-Präsidenten einen größeren Einfluß auf den weiteren Gang der Ereignisse haben werden, ist jedoch nicht anzunehmen, da Rußland und Oesterreich jedenfalls besser wissen, was ihr Vortheil erheischt, und sich nicht von den Rathschlägen des Herrn Thiers leiten lassen werden.

Verailles, 4. Dec. Nationalversammlung. Die Versammlung beschloß in ihrer heutigen Sitzung die Wahl der 75 von ihr zu wählenden Senatoren am nächsten Donnerstag vorzunehmen. — Die Commission zur Beratung der Anträge über die Auflösung der Nationalversammlung und die Vornahme der Neuwahlen hat nunmehr in Uebereinstimmung mit der Regierung folgende definitive Beschlüsse gefaßt: Die Ernennung der Delegirten der Municipalbehörden für die von den Departements vorzunehmenden Senatorenwahlen soll am 9. Januar stattfinden. Die Senatorenwahlen sollen am 23. Januar und die Wahlen der Deputirten am 20. Februar stattfinden. Der Zusammentritt der Kammern soll am 8. März erfolgen.

Holland. Amsterdam, 3. December. Unsere Affaire mit Venezuela ist in den beiden letzten Monaten noch nicht entschieden worden. Zwar ließ es, der Träger einer der ersten Firmen Curacao's, Herr Jehmann, der durch die Wegnahme seiner Schiffe und Waaren am meisten geschädigt war, habe sich nach Caracas begeben und durch seine Vermittelung eine friedliche Lösung herbeigeführt; die Sache scheint indessen noch andere Haken zu haben. Unsere Regierung und Volksvertretung nimmt die Sache wenigstens gewaltig ernst, indem die darüber gestellte Interpellation in geheimer Sitzung, die zwei Tage in Anspruch nahm, abgethan wurde. Im Uebrigen hat die Kammer sich bei ihrem Wiederzusammentritt zuerst mit drei justizministeriellen Vorlagen, die sämmtlich zur Annahme gelangten, beschäftigt, dann 9 Tage lang Eisenbahndebatten gepflogen, wobei fast sämmtliche Verbesserungsanträge, etwa dreißig an der Zahl, durchfielen, und die Regierung einen vollständigen Sieg errang. Von diesem

Feldzug war die Kammer so ermüdet, daß eine 14tägige Pause eintreten mußte. Am 9. November trat sie wieder zusammen und beschäftigte sich mit dem Colonialbudget, das nach lebhafter Discussion bewilligt und ebenso von der ersten Kammer in ihrer gestrigen Sitzung angenommen wurde. Jetzt ist der Staats-haushaltsetel an der Reihe. Für das Haus des Königs, die hohen Collegien und das Departement des Aeußeren sind die Summen von 950,000, 604,356 und 621,309 Gulden bereits bewilligt. Das Justiz-Departement, welches 3,335,160 Gulden in Anspruch nimmt, scheint zu längeren Debatten Anlaß geben zu wollen. Noch ist zu erwähnen die dreitägige Sitzung vom 24.—26. November, welche bezweckte, das Tadelvotum der ersten Kammer gegen die Minister Heemskerk und van der Heim, welche in einer Eisenbahnfrage „das Staatsinteresse nicht nach Gebühr beherzigt hätten“, zu bestätigen. Fünf bezügliche Anträge wurden gestellt, viele harte Worte gewechselt und schließlich erreichte man Nichts, so daß die Angelegenheit aufs Neue einer Commission anheimgegeben werden mußte. Unglaublich, aber wahr!

England. London, 6. December. Der Unter-Staatssecretär Keob hat seinen Abschied verlangt wegen Meinungsverschiedenheit. — Die Ernennung Cave's zum Finanzrathgeber des Rhedive wird andauernd als ein Fehler bezeichnet, da seine Stellung als Mitglied der Regierung letztere für den Erfolg seiner Thätigkeit direct mit verantwortlich mache. Der Rhedive ließ durch Vertraute vorher um die Ernennung Lowe's bitten, Disraeli schlug es aber ab. — Lord Derby hat den Antislaven-Verein um Abschriften der Berichte aus Africa ersucht, die nach Meinung des Vereins feststellen, daß der Rhedive beabsichtige, Absentien zu erobern. — Der Ingenieur-Oberst Stoles geht alsbald im Auftrage der Regierung nach Aegypten, wie verlautet, in Angelegenheiten des Suezcanals.

London, 4. December. Die Königin Victoria ist heute auf Besuch in London. Dichter Nebel bei schwerem Schneefall. — Die Mobilisierungsordnung wird viel besprochen und trotz der zugegebenen Unfreiheit und Mangelhaftigkeit als ersten sichtbaren Fortschritt begrüßt, namentlich weil sie viele bisher ungehobene Fehler ausbessern muß und weitere Fortschritte verspricht.

Aus Penang wird telegraphirt: „Graham, der Diener des ermordeten Herrn Birch, ist aus malayischer Gefangenschaft entronnen und nach Perak zurückgekehrt. Er berichtet, daß Radja Jela starke Palsadaverhörungen weiter stromaufwärts anlegt und erklärt, daß die Malayen verzweifelt Widerstand leisten und nur durch Hunger zur Nachgiebigkeit gebracht werden würden. Die Vorbereitungen der Engländer zum Angriffe gehen rasch vorwärts.“

Rußland. Durch die Niederlage, welche die Kiptschaken am 8. November bei Kamangan erlitten haben, sind dieselben doch keineswegs eingeschüchtern, sondern im Gegentheil bis zum äußersten Widerstand gereizt worden. Auf dem linken Ufer des Karin und Syrbarja hatten sie bei der Stadt Valsktschi in einer Stärke von 20,000 Mann Stellung genommen. Nach einem Telegramm aus Kofschend vom 30. Nov. hat General Stobelew sie dort mit einer Auslese seiner Truppe am 24. November angegriffen und vollständig geschlagen, daß sie ungeheuer viele Tode und ihre sämmtlichen Vorräthe haben zurücklassen müssen. Auf dem rechten Ufer des Syrbarja soll nunmehr volle Sicherheit und Ruhe herrschen.

Türkei. Konstantinopel, 4. Decbr. Mustapha Fozil Pascha, Sohn Ibrahim Pascha's und jüngerer Bruder des jetzigen Rhedive von Aegypten, ist gestern im 45. Lebensjahre gestorben. Derselbe hatte eine europäische Bildung erhalten und hat sich um die Staatsverwaltung der Türkei sehr verdient gemacht. Zu wiederholten Malen ist er Minister bei der hohen Pforte gewesen. — Johannes Effendi Corraffandii ist zum General-Secretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Wie die „S. Fr. Pr.“ mittheilt, hat Kasfir Pascha, Gouverneur von Bassora, dieser Tage dem Großvezir gemeldet, daß drei kleine unabhängige Staaten, zwischen dem Gebiete des Imams von Mascat und der Provinz Hedid gelegen, sich freiwillig der türkischen Oberherrschaft unterworfen haben. Die neuen Länderstrecken werden wahrscheinlich dem Vilajet Bassora einverleibt werden.

Mit Bezug auf die jüngste Niederlage, welche ägyptische Truppen in Aethiopien erlitten haben, wird der „Daily News“ aus Alexandria telegraphirt: „Nachrichten aus Massaua melden, daß die ägyptischen Truppen, welche von den Aethiopiern überfallen wurden, sich zuweilen zur Wehre setzten. Sie wurden jedoch fast ganz aufgerieben und ließen 17 Officiere und 120 Mann todt auf dem Platz. Arakel Bey, Oberst Aredrup und Graf Jaha sind unter den Gefallenen. Eine neue Expedition von Aegypten ist angeordnet worden. Der Dampfer „Garbiq“ ist bereits abgegangen und der Rhedive Jacht „Mahroussah“ wird morgen mit Truppen absegeln.“

Der Ausstand in Südost-Europa.

In Drenovac, einem kleinen bosnischen Flecken, wurde, laut „Pol. Corr.“, kürzlich eine Art geheimer Supplidina abgehalten, an welcher sich neben den Führern des Aufstandes auch viele angehende Bosniaken beteiligten. Es wurde die Frage erörtert, ob man die ausländische Bewegung ganz erlöschen lassen oder derselben während der Wintermonate einen neuen Impuls geben solle. Den Anlaß zu dieser Verhandlung gab eine Republcirung der Amnestie Seitens des Generalgouverneurs von Bosnien. Es wurde der Beschluß gefaßt, nicht nur die Amnestie zurückzuweisen und die ausländische Bewegung, so gut es nur immer möglich sei, im Gange zu erhalten, sondern auch eine Art provisorischer Regierung zu errichten, deren Chef der Insurgentenführer Woywod Peter Ujelac von der Besammlung gewählt wurde. Gleichzeitig wurden demselben Vollmachten erteilt, nach Außen alles zu veranlassen, was im Interesse des Landes geboten erscheinen. In Folge dessen hat sich Ujelac sofort mit den Insurgentenführern in der Herzegowina in Verbindung gesetzt, um über gemeinsame Operationen sich zu verständigen, und auch in Betreff Bosniens bei eventuellen Verhandlungen der Woywoden der Herzegowina mit den Großmächten sich einer Vertretung zu versichern. Bei Vassijeta fand am 20. November zwischen bosnischen Insurgenten und Türken ein größeres Gefecht statt. Die Insurgenten waren von Babits, Balbija, Radoffajewitsch, Kontar und Petrovitsch befehligt. Trotzdem, daß sie an der Zahl den Türken überlegen waren, konnten sie keinen Erfolg erringen, mußten sich aber darauffolgenden Tage das Gefechtsfeld räumen und sich nach Zrni Potol zurückziehen.

Mit der neuesten Zeit so vielfach gerühmten griechischen Loyalität scheint es auch nicht sehr weit her zu sein. Obwohl die Pforte mit der griechischen Regierung gute Beziehungen unterhält, so scheinen doch die griechischen Unterthanen der Pforte weniger freundschaftliche Gefühle gegen dieselbe zu hegen, gleich den Bulgaren, die von ihren Popen fortwährend gehetzt werden. Die griechische Rajah scheint nicht abgeneigt, die gegenwärtige Berleuge. Seit der Pforte befehls auszubringen. Seit der Divisionsgeneral Mehmed Ali Pascha von der griechischen Grenze nach Bosnien abkommandirt wurde, geht es in Thessalien, so wie auch im Epirus nicht mehr mit ruhigen Dingen zu. Die aufgeregte griechische Rajah schießt geradezu der Regierung Besorgnisse ein. Die in dortiger Gegend ziemlich sparum gelagerte mohamedanische Bevölkerung schießt sich unabhänglich und hat die Regierung um Verteilung von Waffen und Munition. Die Ernennung des als energisch bekannten ehemaligen Polizeiministers Haffing Pascha zum Generalgouverneur von Janina steht mit diesem Sachverhalt in Verbindung. Auch soll der Kriegsminister bereits die Weisung erhalten haben, einige Regimenter nach diesen Provinzen abzuschicken.

Was den Stand der Dinge in der Herzegowina anbelangt, so hegt man die Ueberzeugung, daß die Flamme des Aufstandes schon erloschen wäre, wenn nicht Montenegro es sich andauernd angelegen sein ließe, sie fortwährend anzufachen und zu nähren. Deshalb setzt sich auch neuerdings aller Ingrim gegen Montenegro, dessen Züchtigung allseitig verlangt wird. Man hat hier die Ueberzeugung, daß eine Besetzung Montenegros von der Herzegowina und Albanien aus mit starken Oesterreich-Colonnen das einzige Mittel zur Unterdrückung des Aufstandes wäre. Der Einzug, welcher sich gegen die Anwendung desselben sträubt, ist der Großvezir Mahmud. Die montenegrinische Züchtigungsfrage ist der Grund des Rücktritts

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 4. Decbr., Abends gegen 11 Uhr, unsere zu Bornheim wohnhafte in- nigt geliebte Schwester

Maria Gertrudis Schaaf,

im Alter von 25 Jahren, nach einer mehrjährigen Abneh- mungskrankheit, öfters gestärkt mit den h. Sacramenten der katholischen Kirche, in ein besseres Leben abzurufen. Ihre liebe Seele empfehlen dem Gebete aller Verwandten und Bekannten

Würzburg und Ebern. **H. Schaaf, cand. med. Theresia Schaaf. Elisabeth Schaaf.**

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, den 3. December, Abends 7 Uhr, unseren innigst geliebten Gatten und theuern Bruder, den Herrn **Raspar Wilhelm Feldhaus,**

Kaufmann in Köln, nach einer langjährigen Brustkrankheit, versehen mit den h. Sacramenten der katholischen Kirche, gottselig und sanft zu einem besseren Leben abzurufen. Statt besonderer Anzeige widmen diese Trauer-Nachricht Verwandten und Freunden, und empfehlen die liebe Seele des Verstorbenen allen Gläubigen im Gebete und den Brüdern im hl. Rath. **Köln, Bornheim und Neuf, 4. December 1875. Barbara Högen, Gattin, August Feldhaus, Wittwer, Helene Feldhaus, Geschwister, Pet. Ferd. Feldhaus,**

Familien-Nachrichten.

Geboren. E. Kave e. S., Vorken. - Fr. Reuff e. L., Düsseldorf. - J. Zimmer e. S., M. Stadbach. **Verlobt.** W. Falke, D. Bauer, Dorimund u. Zwolle. - J. Deuler, E. Heinrich, Mergig a. d. Saar u. Zwidau. **Gestorben.** S. Streng, Trier. - O. Schöne, Münster. - J. Felgenmayer, Biedern. - A. M. von Hartmann, Münster. - Oberbergstr. R. Blumh. Born. - G. Pfeiderer, Mittmann. - G. Deuten, Odenkirchen. - P. Douben, Paris. - G. Ophoven, Ruhrort.

Ein Haus,

enthaltend 4 Räume, Küche, Keller und Speisekammer, hübschem Garten, steht in Gaa-Rheinort billig zu verkaufen. Zu erfragen daselbst bei dem Gastwirthcn **H. Dahn.**

Ein Privat-Haus in der Stadt im Preise von 3-4 0 Thlr. per 15. Mai zu mieten gesucht. Offerten H. S. 641 besorgt die Expedition.

Kölnstraße Nr. 1 stehen zwei schön möblierte Zimmer, mit oder ohne Frühstück, sofort zu vermieten.

Auf gleich zu mieten - gesucht: **Wohnung von 2 Zimmern mit Wasserleitung** u. für ein Ehepaar ohne Kinder. Adressen nebst Preisangabe bezeichnet W. 638 bis zum 7. d. in der Exped. abzugeben.

Teppich-Anverkauf.

Darunter vollener Teppich, 1/2 Pr. Elle breit, das Meter 2 1/2 Sgr. Sternthorbrücke 8. Tapeten Fabrik.

Schlittschuhe

zu großer Auswahl und billig bei **C. Fr. Stracke,** Eisenwaaren-Handlung, Bonn, Sternthorbrücke 16.

Ein Berg-Ingenieur, der die Maschinen in Glasthal und Berlin lehrte, theoretisch und mehrere Jahre hindurch praktisch geübt, sucht, gemäß auf ausgezeichnete Zeugnisse, belohnt eine passende Stelle als Betriebs-Dirigent. Off. Franco-Off. unter P. V. 644 an die Exped. erbeten.

Ein Postillon,

der sofort eintreten kann, gesucht. **Station Altenahr.**

Grf. Schreinergejellen

Ein junger Mann vom Lande sucht Stelle als Hausknecht, am liebsten sofort. Näh. in der Exped. [603]

Ein geb. Mädchen aus guter Familie, im Hauswesen sowie in allen Handarbeiten durchaus erfahren, sucht passendes Placament. Off. Franco-Offerten sub Chiffre B. R. 643 an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Zu Lichtmeh ein tüchtiges in aller Hausarbeit erfahrenes, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen in ein kleines Haus gesucht. **Mazstraße 47.**

Dienstmädchen

gegen guten Lohn für gleich gesucht. **Hof Nr. 6.**

Ein Sprungherd in gutem Zustande mit kupfernem Kessel billig zu verkaufen. **Wilmshäuserstr. 7.**

Schlittschuhe zu verm. **Hundsgasse 18.**

Jean Schneller,

Markt 38 in Bonn,

bringt sein **Manufactur- u. Weißwaaren-Geschäft** in empfehlende Erinnerung und macht besonders auf eine **grosse Parthie sehr billig eingekaufte Wollen-Waaren**, zu Weihnachts-Geschenken passend, aufmerksam.

Von den sich so überaus bewährt habenden **Luftzug-Verdichtungs-Cylindern** zum Luftdichtmachen von Thüren und Fenstern empfiehlt in 3 Qualitäten

Ed. Steinhauer, Römerplatz 3, Bett- und Volkswaaren-Handlung.

Oberländische Kartoffeln, beste mehltreiche Qualität, rothe und weiße, aus dem Schiffe zu beziehen von

Joseph Felder, Rheinwerft 10. Das Schiff liegt am Josephsthor.

Bücher-Preisherabsetzung!!

Prachtwerke - Glasfiter - Belletristik - Unterhaltungslectüre u. zu nie dagewesenen Spottpreisen!!

in neuen, complete und fehlerfreien Exemplaren. **Neues Conversations-Lexicon** des gesammten menschlichen Wissens (1870), in 2 großen Octavbänden, vollständig von A bis Z, nur 2 1/2 Thlr! - **Bibliothek der beliebtesten schwedischen Romane**, Carlen u. 18 Theile, (Schiller-Format) zu 1 1/2 Thlr! - **Dr. Zimmermann's Reisen** unter den Indianern u. Goldgräbern Californiens und in dem wilden Westen Amerika's, 744 gr. Octavseiten stark, mit prächtigen Farbendruckbildern, nur 40 Sgr.; - **Das Buch der Conchylien, Schnecken, Muscheln** u. 339 Seiten Text mit 591 naturgetreuen Abbildungen (Quart), feinstes Velinpapier, geb., nur 1 Thlr! - **Grosse vollständ. Weltgeschichte** von den ältesten Zeiten bis zur Neuzeit, in 3 großen starken Octavbänden, nur 1 1/2 Thlr! - 1) **Kalchschmidt's Fremdwörterbuch**, 2000 Wörter enthaltend, 1875, 2) **Knigge**, Ueber den Umgang mit Menschen, (anerkannt gutes Werk) neue Ausgabe von 1874, 3) **Dichter-Album (Freya)**, der besten deutschen und ausländischen Dichter, alle 3 zusammen, nur 40 Sgr! - **Paris, seine Kunstwerke und Sehenswürdigkeiten** mit Illustr., 5 Theile, sehr eleg. geb., nur 1 Thlr! - **Die Eiswelt** und der Nordpol, Schilderungen aus dem hohen Norden (äußerst interessantes Werk), neue Illustr. Ausgabe, 1874, elegant geb., nur 25 Sgr! - 1) **Zoologischer Bilder-Atlas** mit über 400 naturgetreuen grossen Abbildungen, 2) **Das Königsbildebuch**, mit 34 schönen Tondruckbildern mit Text, größtes Querformat mit prächtigen Farbendruckbildern, beide zusammen nur 1 Thlr! - **Humoristisches Witz- und Carikaturen-Magazin**, 18 Theile in gr. Oct. mit 100 berühmten Zeichnungen von Gavarni, Granville u. auf nur 1 1/2 Thlr! - 1) **Göthe's Werke**, 16 Bände, sehr elegant gebunden, 2) **Portrait-Galerie berühmter Persönlichkeiten**, mit 220 Stahlstichen, groß Lex.-Format, in elegantem Halbleinwandband, nur 45 Sgr! - **Wolfgang Menzel**, große vollständige Literaturgeschichte von den ältesten Zeiten bis zur Neuzeit in 3 starken großen Octavbänden neue Ausgabe 1875 2 1/2 Thlr! - 1) **F. Hoffmann**, Erlebnisse in den **Diamanten-Feldern Brasiliens** ca. 300 Octavseiten Text, mit vieler color. Abbildungen eleg. geb., 2) **Die Nibelungen-Sage** f. d. Jugend bearbeitet mit Bild. eleg. beide Werke zusammen, nur 1 Thlr. - **Die Welt der Vögel**, gr. na. urthst. Prachtwerk von **Milne-Edwards**, mit 150 feinen Illustrationen, brillant ausgef., fast 3 1/2 Thlr. nur 40 Sgr. (kleinere Ausgabe in Prachtband mit Goldschnitt nur 20 Sgr. elegant S. Gedr.) - **Malerische Reisen** unter den **Wilden und Indianern** der Südsee, 2 Bände, mit hundert Illustrationen, nur 1 1/2 Thlr! - 1) **Lessing's Werke**, 6 Bde. sehr eleg. geb., 2) **Tiedge's Werke**, 10 Bände mit Portr., beide Classiker zu nur 3 Thlr! - **Jungo Lieder**, herausgegeben v. Opitz, vorzügliche Gedichte in groß Octav im brillanten Einband mit Goldschnitt, (reizendes Damengeschenk) nur 1 Thlr! - **Kaiser Wilhelm I.** in Wort und Bild, (sämmliche Kriege von 1813 bis 1870 enthaltend) mit sehr vielen Illustrationen aus dem Leben des Kaisers, 2 Bde., sehr eleg. geb., nur 2 Thlr! - 1) **Der lustige Gesellschaftler**, 4 Theile, die beliebtesten Parodien und launige Gedichte enthaltend 2) **Doctor Eisenbart**, neues illustrirtes Witzblatt, im Genie der fliegenden Blätter, 1873 beide zu nur 1 Thlr! - 1) **Das Leben Kaiser's** Kaiserreich illustriert, von **Rippenhausen**, 2) **Albrecht Dürer**, Passionsbilder mit Text, beide zu nur 1 Thlr! - **Börne's** Werke in 12 Bänden, 35 Sgr. - **Dichter-Album** der beliebtesten Dichter **Dante, Tennyson, Bezaenger** u. nur 15 Sgr! - **Wolfgang Menzel's** Volkssagen und Heldenbilder aller Nationen, 18 Sgr. **Hoffmann's** Buch der Märchen mit color. Abbildungen eleg. geb., 2) **Kriegsszenen** von 1870/71 mit color. Abbildgn. zu 25 Sgr! - **Shakespeare's** complete Works, (englisch) vollst. in 37 Theilen nur 1 Thlr! (Werth das Vierfache.) - **Henriette Wächter's** berühmtes, neues praktisches Kochbuch, sehr eleg. geb., nur 25 Sgr! **Hackländer's** Hausblätter, die so beliebten u. berühmten deutschen Original-Romane enthaltend, 4 starke Bde., zu nur 1 1/2 Thlr!

Billige Musikalien!!!

Opern-Album, 12 grosse Opernportraits für Piano, alle 12 brillant ausgestattet, zusammen nur 2 Thlr! - **Opern-Album No. 2** ebenfalls 12 andere beliebte Opern enthaltend zu nur 2 Thlr! - **Tanz-Album** für 1876, d. e. neuesten beliebtesten Tänze für Piano enthaltend, nur 1 Thlr! - **Tanz-Album 1875**, ebenso 1 Thlr! - **Festgabe** für die Jugend ca. 3 0 Vieblingsstücke aus Opern, Liedern u. - **Offenbach-Album**, aus 6 Offenbach'schen Opern, zu nur 1 Thlr! - **Concert-Album** für die elegante Welt, die schönsten Clavier-Compositionen enthaltend, sehr elegant, 1 1/2 Thlr! - **neue elegante Ausgabe**, 1 1/2 Thlr! - **Salon-Compositionen**, 16 der beliebtesten brillantesten Salon-Compositionen enthaltend, zusammen nur 1 1/2 Thlr! - **Mozart** und **Beethoven's** sämmtliche (54) Clavier-Sonaten, elegante Quart-Ausgabe zusammen nur 2 Thlr!

Große illustrierte Pracht-Naturgeschichte für 1 Thaler!

mit 926 naturgetreuen großen Illustrationen!! Von Künstlerhand gezeichnet und in vollendetester Schönheit ausgeführt. Grosse illustrierte Naturgeschichte der Säugethiere, ein Prachtwerk ersten Ranges, 522 große Quartseiten Text, feines Velinpapier, eleganter, laudarer Druck und Einband mit

926 grossen, naturgetreuen Illustrationen nur 1 Thaler!

AVIS. Eine Naturgeschichte mit schönen Bildern ist und bleibt stets das Lieblingsbuch der Jugend, kann getrost Jedem in die Hand gegeben werden und hat bleibenden Werth. - Ein nützlicheres Geschenk, ein schöneres Buch auf dem Weihnachtstisch kann es wohl kaum geben. - Seit langer Zeit ist kein so gediegenes Werk für solch' einen Spottpreis auf den Markt gekommen. [H. 0534] **Preis dieses Prachtwerkes nur 1 Thlr.!**

Man wende sich nur direct an die a. jährige bekannte Export-Fuchshandlung von **Moritz Glogau jr. Hamburg, Neuerwall 66.**

Katholischer Verein.

Montag den 6. December, Abends punkt 8 Uhr, im Saale des Herrn **Nettehoven, Neugasse: St. Nicolaus-Fest.** Versammlung mit Familie. **Der Vorstand.**

Bonner Männer-Gesangverein.

XVI. Stiftungsfest Sonntag, den 12. December, Abends 7 1/2 Uhr, im **HOTEL KLEY.** **Der Vorstand.**

Gegen den schädlichen Zug, Kälte und Staub

an Fenstern und Thüren leisten engl. **Vollterrassen und Cylinderrahmen** den besten Schutz. Sie kosten per 1/2 Meter 5, 6, 7 und 8 Sgr., je nach Höhe und Breite des Posters, und können im Herbst leicht angebracht und im Frühjahr ebenfalls leicht abgemacht werden. Garantie fünf Jahre. Befestigen und Abmachen der Rahmen besorge ich gratis. **Eugen Weise, Schildergasse 71, Köln.**

Glycerin

roh, raffinirt und destillirt, zu technischen und Genuss-Zwecken empfiehlt als Specialität die chemische Fabrik von **H. Flemming, Kalk bei Köln.** Solide Vertreter gesucht.

Von den Jurys der Weltausstellungen **London 1862, Paris 1867, Wien 1873** allein mit der Medaille ausgezeichnet.

J. Zacherl's

Insecten-Pulver, anerkannt als das wirksamste aller im Handel vorkommenden Mittel zur Vertilgung aller Insecten, sowie **J. Zacherl's Wanzen-Tinctur,** anerkannt als das vorzüglichste Mittel zur Vertilgung der Wanzen in Brut und Eiern. Zu haben in **J. Zacherl's** Hauptniederlage für **Bonn** bei Herrn **H. Schneider, Wenzelgasse 7.** Selbstst sind auch zu haben **J. Zacherl's** feinst gereinigte und gebleichte Toiletten- und Bade-Schwämme.

Die schönsten, billigsten Mittelorten-Tapeten, Fenster-Rouleaux liefert **Bonner Tapetenfabrik, Leybichdamm, Sternthorbrücke.**

Eine alphabetische Liebeserklärung.

Ich liebe Dich wie Adam einst die Eva, Wie Brutus liebte seine Corcia, Ich liebe Dich, wie Sid Kimenens liebe, Wie David liebte einst die Bathseba; Ich liebe Dich, wie Eginhard die Emma, Und so wie Faust das Gretchen hat geliebt, Ich liebe Dich, wie Guido die Sinodosa, Und so, wie Gion seine Rezia. Ich liebe Dich, wie Zälor die Olga, So lieb' ich Dich, wie Jafob einst die Rachel Und so wie Arduus seinen Schatz geliebt; Dich lieb' ich, wie Leander einst die Hero, Wie Nauolus die Artemisia; Ich liebe Dich, wie Ruma die Egeria, Wie Orpheus die Euridice geliebt. Dich lieb' ich, wie Petrarca seine Laura, Wie Don Quixote Dulcineen liebte; Ich liebe Dich, wie Romeo seine Julia, Wie Siegfried die Krimhilde hat geliebt, Ich liebe Dich, wie Tristan die Iphode, So wie Ulysses die Penelope, Wie ein Vajoll die Herrin, der er dienet, Ich liebe Dich, wie Wobau seine Freia, So wie einst Kanthos die Alfinde, Und wie der Dante: seine Beatrice, Doch nicht wie Zeus, der alle Schönen liebte

Wissenschaftl. Vorlesungen.

Nach dem Vortrage des Herrn Prof. Dr. **Hettinger** am **Donnerstag Abend** findet ein **Souper** im engern Kreise im "Goldenen Stern" statt. Die Liste liegt zur Einzeichnung bis Mittwoch Mittag bei **A. Henry** offen. **Das Comité.**

Stadt-Theater in Bonn.

Dinstag den 8. Dec. 1875: Abonnement A. Scrl. Vorstellung 11. **Die weiße Dame.** Oper in 3 Acth. nach dem Franzöf. des Scrlie. Musik von Goldieu. **Anfang 6 Uhr.**

Zwei Zimmer zu vermieten und gleich zu beziehen **Hundsgasse 7.** **Wohnung mit Werkstätte** zu vermieten bei **Jos. Simons, Neue Baustraße.**

Frische italien. Eier.

Göblererstraße 32. Ein schwarz-weiß gefleckter **Gund** entlaufen. Gegen Bel. gest. abzugeben **in Aistier** im Hause 182.

Schrauben-Dampfschiffahrt

von **Math. Weber & Söhne** zwischen **Bonn** und **Köln** (mit Verbindung aller Ortschaften auf dieser Strecke). Annahme in **Bonn** am Rheinwerfte, der Rheingasse gegenüber, von **Nachmittags 4 bis Abends 6 1/2 Uhr;** Annahme in **Köln** am Rheinwerfte, der Rheingasse gegenüber, von **Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr.** **Walter** und **Waltz** Effecten werden **brannt** und **5 Mark** bescheid.